

Mittwoch, 8. April 2020

zu Markus 14, 66-72: Petrus und der Hahn

Er wollte es doch wirklich: zu Jesus stehen, bedingungslos, ohne Wenn und Aber. An gutem Willen hat es Petrus nicht gefehlt, wie uns. Guten Willens sind wir doch alle, oder etwa nicht?

Und doch, als es wirklich ernst galt, versagte Petrus. Sogar *er*. – Wie nah ist mir dieser Petrus in seinem Versagen, in seiner Feigheit! Näher als mir lieb ist. Wie ähnlich bin ich ihm, als er realisiert, wie weit er hinter seinen Idealen zurückgeblieben ist. Als der Hahn dreimal krähte, und die Wahrheit seine Lebenslügen zermalmte.

Wann erkläre *ich* eine Lüge zur Wahrheit? Wann mache *ich* mir etwas vor? Was in *meinem* Leben verdrehe ich lieber, um der Wahrheit nicht ins Auge sehen zu müssen?

Dennoch: Petrus ist kein hoffnungsloser Fall, und wir sind es auch nicht. Denn auch Petrus' Tränen der Zerknirschtheit werden getrocknet. Der Gott, von dem uns die Bibel erzählt, ist ein Gott, der das Böse, das die Menschen ersinnen und tun, in Segen umwandelt.

Petrus ist am Boden zerstört, aber er wird wieder aufgerichtet. Er darf wieder aufrecht gehen. Auch darum geht es in dieser Zeit: dass wir bei Gott immer wieder neu anfangen dürfen. *Ganz neu*. Kann es etwas Grösseres geben?

Christoph Ammann, Pfarrer

Meditation: Ohne Radiergummi

Fürs Leben gibt es
keinen Radiergummi.

Keinen Tag
kann ich auswischen,
um ihn noch einmal anders zu schreiben,

Und doch schlägt Gott
immer wieder
eine neue Seite
für mich auf.

Und wandelt selbst das,
was ich wegradieren möchte,
liebevoll um in Segen.

Tina Willms